

1. SAMMLUNG UND SENDUNG - UNSER VERSTÄNDNIS VON KIRCHE IN UNSERER ZEIT

Der Stern im Fußboden der Eingangshalle in der St. Paulus Kirche zeigt in alle Himmelsrichtungen und sieht aus wie ein Kompass. Seine Mitte leuchtet. Der Stern soll Menschen aus allen Himmelsrichtungen zum Gottesdienst sammeln, die Begegnung mit Gott soll sie erfüllen und zum Leuchten bringen, so dass sie sich am Ende des Gottesdienstes wieder in alle Himmelsrichtungen senden lassen.

Vom HERRN gekrönt

„Von Herzen freue ich mich am HERRN. Meine Seele jubelt über Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit, wie ein Bräutigam sich festlich schmückt und wie eine Braut ihr Geschmeide anlegt. ... Du wirst zu einer prächtigen Krone in der Hand des HERRN, zu einem königlichen Diadem in der Rechten deines Gottes“ (Jesaja 61,10; 62, 3)

———— Wir sind als Getaufte Königinnen und Könige, Priesterinnen und Priester, Prophetinnen und Propheten.

———— CHRISTUS hat uns Menschen mit ewiger Würde gekrönt.

Glauben vorfinden

„Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch) Glauben vorfinden?“ (Lk 18,8)

———— Wir möchten den Glauben weitergeben, besonders der jüngeren Generation – im Respekt mit den anderen Religionen.

———— Wir möchten zuhören.

———— Wir möchten Salz der Erde (Mt 5,13), Salz im Norden (Das Salz im Norden, Leitsatz 7) sein: In der Öffentlichkeit ein Bekenntnis für den Glauben abzulegen, sich einzusetzen und das Wort im gesellschaftlichen und politischen Diskurs zu ergreifen.

Gemeinsames Priestertum aller Getauften

Das Zweite Vatikanische Konzil versteht die Kirche als Volk Gottes auf dem Weg durch die Zeit. Alle Glieder der Kirche, also Priester und Laien sind das Volk Gottes. Sie haben Teil am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt. Getaufte und Gefirmte sind mitverantwortlich für die Sendung der Kirche.

Dieses Taufbewusstsein und die Partizipation sind in den Gemeinden auf Grund ihrer Erfahrungen mit Leitung sehr unterschiedlich ausgeprägt. Wichtig scheint deshalb für die Begleitung Ehrenamtlicher ein individueller Umgang. Dieser differenzierte Blick und Umgang braucht Wahrnehmung dessen, was die Menschen können und wollen.

Das Feiern unseres Glaubens

„Brannte uns nicht das Herz in der Brust?“

„Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging ER mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als ER mit ihnen bei Tisch war, nahm ER das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie IHN nicht mehr. Und sie sagten zueinander: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als ER unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück, und sie fanden die Elf und die anderen Jünger versammelt.“ (Lk 24, 29 – 33)

- Wie die Emmaus-Jünger sind wir als Christinnen und Christen gemeinsam unterwegs. Wir suchen IHN im gottesdienstlichen Zusammenkommen.
- Gemeinsam möchten wir CHRISTUS begegnen und mehr und mehr von IHM erfahren.
- Wir verkünden eine frohe Botschaft, die uns umkehren lässt.
- Wie den Emmaus-Jüngern begegnet uns CHRISTUS im Brechen des Brotes und im Wort gleichermaßen. Daher heben wir neben der heiligen Eucharistie als Quelle und Höhepunkt des Lebens die Wortgottesfeier hervor.
- Wir feiern überall dort, wo zwei oder drei im Namen Jesu zusammenkommen.
- Wir nehmen auch eine ökumenische Perspektive ein: um wie die Emmaus-Jünger im lebendigen Austausch über unseren Glauben zu sein und an den Orten, an denen wir leben, CHRISTUS zu entdecken und IHM zu begegnen.
- Wir kümmern uns um den Altar der Armen und setzen uns stärker für die Armen ein.

Dies ist unser Grundverständnis. Konkret und praktisch wird es in unseren Gemeinden, Orten des kirchlichen Lebens und überall dort, wo zwei oder drei sich versammeln, durch:

die Feier der heiligen Messe
Eucharistische Anbetung
Wortgottesfeiern
liturgische Feiern, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren
Kirchenmusikalische Vielfalt
Begleitung ausgebildeter Wortgottesdienstleiter/innen
Liturgische Feiern in den Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens

2. WO WIR LEBEN – WAS PRÄGT UNSERE UMWELT

Die Lebenssituation in unseren Stadtteilen (Zahlen 2017)

Billstedt – Jenfeld – Tonndorf – Wandsbek – Marienthal – Barsbüttel

Auf dem Gebiet des neuen Pastoralen Raumes leben auf 51 qkm über 180.000 Menschen, etwa 20.000 davon sind Katholikinnen und Katholiken (etwa 11 %). Alle zugehörigen Gebiete wachsen, es gibt mehr Zuwanderung als Abwanderung. Der Pastorale Raum umfasst Gebiete aus zwei Bundesländern, sowie 2 unterschiedlichen Hamburger Bezirken (Wandsbek und Mitte), die geografisch zwar nahe beisammen liegen, sich von der Bevölkerungsstruktur jedoch sehr stark unterscheiden.

Die zum Pastoralen Raum gehörenden Hamburger Stadtteile weisen allesamt eine sehr hohe Bevölkerungsdichte aus, insbesondere Mümmelmannsberg mit deutlich über 6.000 Menschen pro Quadratkilometer, während es in Barsbüttel lediglich 514 sind. Die Stadtteile Billstedt, Mümmelmannsberg und Jenfeld werden außerdem als Gebiete mit besonderem sozialen Aufmerksamkeitsbedarf ausgewiesen (hohe Arbeitslosigkeit, Kinderarmut, große Zahl von Sozialleistungsempfängern und viele Menschen mit Migrationshintergrund; die Zahlen liegen teilweise deutlich über dem Hamburger Durchschnitt). Den Kontrast dazu bilden Marienthal und Barsbüttel, wo Menschen mit deutlich höherem Einkommen leben (über HH Durchschnitt) und gleichzeitig auch die Arbeitslosigkeit unter dem Hamburger Durchschnitt liegt.

Auffällig ist der besonders hohe Anteil junger Menschen in den Stadtteilen des Pastoralen Raumes (Ausnahme ist hier Marienthal). Dieser unterstreicht die Wichtigkeit der Einrichtungen wie die der beiden katholischen Schulen und der drei Kindertagesstätten sowie der Kinder- und Jugendarbeit insgesamt.

Die Zahl der Katholikinnen und Katholiken im Pastoralen Raum ist in den letzten sieben Jahren zwar um 933 gestiegen, die Gottesdienstbesucherzahlen sind jedoch deutlich rückläufig (etwa -20 %), insbesondere in St. Agnes und St. Paulus. Die Kirchengaustritte nahmen leicht zu, gleichzeitig werden jedoch wieder mehr Kinder getauft.

Im Pastoralen Raum Billstedt – Tonndorf – Wandsbek leben Katholikinnen und Katholiken aus insgesamt 106 Nationen. Der Anteil der Katholikinnen und Katholiken mit einer anderen Muttersprache als Deutsch liegt beispielsweise in St. Joseph bei knapp 25 %, in St. Agnes bei etwa 30 % und in St. Paulus sogar bei fast 38 %. Die am stärksten vertretenen Nationen sind Polen, Kroatien, Portugal, Italien, Spanien und Ghana.

Insbesondere in den Bereichen Billstedt und Mümmelmannsberg sind im Rahmen der Stadtteilentwicklung „Stromaufwärts an Elbe und Bille“ umfangreiche Maßnahmen der Stadtentwicklung in Planung mit dem Ziel einer Aufwertung dieser Quartiere. Die Gemeinde wird dabei als Eigentümerin, Partnerin, Interessenvertreterin beteiligt, ebenso wie die Kirchlichen Orte. Hier liegen sicherlich Chancen, als Akteure im Stadtteil wahrgenommen zu werden.

Welche Fragen prägen den Alltag in den unterschiedlichen Quartieren unseres Pastoralen Raumes? Erstmal sind dies sicher auch die Fragen, die zurzeit allgemein in unserer Gesellschaft diskutiert werden, wie die Frage eines guten solidarischen Miteinanders, Folgen der Klimaveränderung, Digitalisierung und die damit verbundenen Änderungen in der Arbeitswelt.... In den Quartieren mit hohem Entwicklungsbedarf kommen dazu eher existentielle Fragen z.B. die Sorge um Arbeit, Wohnen, Integration,

Einblicke rund um unsere Kirchenstandorte

St. Agnes Tonndorf

Durch den Zugang von Flüchtlingen und Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten siedelten sich in den Nachkriegsjahren viele Katholikinnen und Katholiken in Hohenhorst, Jenfeld und Tonndorf an. Zuständig für diese anfangs 3500 Gläubigen war zunächst die Pfarrgemeinde St. Joseph in Wandsbek. Gottesdienste fanden zunächst in der von Estorff-Kaserne und später in der Tonndorfer Schule statt. Am Gedenktag der Hl. Agnes, dem 21. Januar 1964, wurde dann der Grundstein der neuen Kirche gelegt. 1974 kam ein großzügiges Gemeindezentrum hinzu. 1976 wurde die Gemeinde mit der Betreuung des Seelsorgebezirkes St. Martin, Barsbüttel, beauftragt. Das Gebiet der Gemeinde St. Agnes ist sehr heterogen: Hochhaussiedlungen im sozialen Brennpunkt (Jenfeld) gehören ebenso zum Gemeindegebiet wie Einzelhaussiedlungen aus den 50er Jahren (Tonndorf und Jenfeld), gemischte Bebauung mit Mehr- und Einfamilienhäusern, Gewerbegebiete entlang der Kuehnstraße und als wichtiger Arbeitgeber und Institution von überregionaler Bedeutung das Studio Hamburg. Vor neue Herausforderungen werden die Stadtteile Tonndorf und Jenfeld durch die Fertigstellung des ehemaligen Kasernengeländes „Jenfelder Au“ im Jahre 2020 mit mehreren hundert Wohnungen für ca. 2000 Menschen gestellt. Tonndorf steht erst seit kurzem im Fokus der sozialen Stadtteilentwicklung und bringt momentan diverse unterschiedliche Initiativen hervor, die immer häufiger auch Raumanfragen an die Gemeinde stellen.

St. Paulus Billstedt/St. Stephanus Mümmelmannsberg

Die Kirche St. Paulus wurde in acht Monaten im Jahr 1929 erbaut und am 24.11.1929 eingeweiht. Vorher gab es bereits seit 1895 eine Kapelle am heutigen Hertelstieg.

Die Kirche wurde mehrfach renoviert und umgebaut.

Die letzte Grundsanierung und Neugestaltung im Jahr 2000 hatte das Ziel, dem Raum Licht zu geben.

Paulus schreibt im Epheserbrief „*Lebt als Kinder des Lichts*“ (Eph 5,8). Diese Ermutigung gilt besonders den Gemeindemitgliedern von St. Paulus und spiegelt sich in der Gestaltung des Kirchenraumes wieder. Alle Kirchenbesucher sollen sich vom Licht Gottes erfüllen lassen und mit Glaubenskraft beschenkt zum Aufbau des Reiches Gottes in ihrem Alltag beitragen.

St. Martin Barsbüttel

In Barsbüttel wurde die kleine kath. Gemeinde St. Martin nach dem 2. Weltkrieg vorwiegend durch katholische Flüchtlinge und Spätausgesiedelten aus den ehemals deutschen Ostgebieten in einer kleinen Baracke am Ehrenhain eingerichtet. Nachdem die Zahl der Katholikinnen und Katholiken stetig – hauptsächlich durch neu hinzugezogene Familien in den Neubaugebieten – stieg, konnte 1975 mit Hilfe des Bonifatiuswerkes ein Kirchenneubau mit Gemeindezentrum sowie anliegender Parkanlage bezogen werden. Die durchschnittlichen Gemeindemitglieder – wie auch die Barsbüttler Bevölkerung insgesamt – können als „Bildungsbürgertum mit überdurchschnittlichem Einkommen“ bezeichnet werden. Die geistliche Betreuung erfolgte durch unterschiedliche Geistliche, bis zum 27.10.2019 die Dominikanerpatres aus St. Sophien. Durch den demographischen Wandel in der Gemeinde erfolgt seit kurzem eine engere Kooperation mit St. Agnes. Aufgrund der naturnahen Lage mit Parkanlage sowie den überschaubaren Räumlichkeiten finden in St. Martin regelmäßig Fronleichnamsprozessionen mit Gemeindefest und unterschiedliche gesellige Veranstaltungen für beide Gemeinden statt.

St. Joseph Wandsbek

Wandsbek war nach der Reformation ein evangelischer Ort, es gab anfangs nur wenige Katholikinnen und Katholiken. Im Jahre 1762 wird zum ersten Mal von Gottesdiensten einiger katholisch Gläubigen im Schimmelmann'schen Schloss zu Wandsbek berichtet. Im Jahre 1885 wird der Missionsbezirk zur Pfarrei erhoben. Der Bischof von Osnabrück kaufte im Jahre 1885 die Häuser Marktstraße 1 und 2 (heute Witthöfftstraße). Hier wurden Räume für gottesdienstliche Zwecke, für den Schulunterricht sowie eine Priesterwohnung eingerichtet. Der erste Gottesdienst fand dort am 20. Dezember 1885 statt. Neben Wandsbek gehörten zur Pfarrgemeinde noch folgende Ortschaften: Steilshoop, Bramfeld, Hinschenfelde, Tonndorf-Lohe, Alt-Rahlstedt, Oldenfelde, Meiendorf, Barsbüttel, Jenfeld, Schiffbek, Öjendorf, Oststeinbek und Kirchsteinbek.

Am 3. September 1905 wurde das Gotteshaus als St. Joseph-Kirche geweiht.

Hochschulgemeinde der Helmut-Schmidt-Universität – Maximilian-Kolbe-Haus

In der Helmut-Schmidt-Universität existiert eine Hochschulgemeinde der Soldatinnen und Soldaten sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Helmut-Schmidt-Universität, die in der Katholischen Militärseelsorge organisiert ist.

Zentrum dieser Gemeinde ist das Maximilian-Kolbe-Haus in der Oktaviostraße.

3. UNSER ANGEBOT HEUTE

Bedingt durch die sehr unterschiedliche Entstehung und Entwicklung der Gemeinden, das vorhandene oder auch fehlende Angebot von Orten kirchlichen Lebens sowie die individuelle Zusammensetzung der Gemeinden leben wir heute an unseren fünf Standorten ganz unterschiedlich als Kirche vor Ort. Ein wichtiger Schwerpunkt der Gemeinden St. Paulus Billstedt mit St. Stephanus Mümmelmannsberg und St. Joseph Wandsbek liegt im Bereich Kinder und Familien. An allen drei Standorten gibt es jeweils eine Kindertagesstätte, in St. Joseph eine zweizügige Grundschule, in St. Paulus eine dreizügige Grund- und eine zweizügige Stadtteilschule. Daraus ergibt sich in logischer Konsequenz ein Angebot, welches die Bedürfnisse dieser Gruppen abbildet: Die Gottesdienste im Kirchenjahr berücksichtigen beispielsweise explizit die jüngsten und jungen Gemeindeglieder, entweder in Andachten, die von den Kindertagesstätten und Schulen organisiert werden, wie an St. Martin das Martinsspiel in der Kirche und dem anschließenden Umzug mit gemütlichem Ausklang bei einer Lagerfeuer auf dem Schulhof. Oder dem Palmzweig-Basteln in der Kita und dem Wortgottesdienst, der parallel zum Hochamt im Gemeindehaus stattfindet, Start und Ende in der Kirche zusammen mit der Gemeinde. Krippenspiel und Sternsingeraktion werden zusammen mit der Schule vorbereitet sowie mit Unterstützung der Eltern durchgeführt. In den Kirchenräumen gehen bereits die Kleinen auf Entdeckungsreise und lernen so unabhängig vom Gottesdienstbesuch vieles rund um den katholischen Glauben kennen. Verschiedene Eltern-Kind-Angebote bieten bereits eine Kontaktmöglichkeit zur Gemeinde vor einem Kita- oder Schulstart. Die Erstkommunionvorbereitung findet in St. Paulus beispielsweise in den Gemeinderäumen mit Unterstützung ehrenamtlicher Katechetinnen und Katecheten statt und ist zusätzlich eingebettet in den schulischen Ganzttag.

Um die Lücke des Angebots für die Kinder zwischen Erstkommunion und Firmung zu schließen gibt es in St. Paulus seit dem Herbst 2019 die Gruppe „die Fische“, die sich monatlich trifft – neben den regelmäßigen Treffen der Messdienergruppen (St. Paulus wöchentlich, St. Agnes monatlich). Diakon Bork und die Xavière-Schwester bieten darüber hinaus seit Ende 2019 in St. Paulus ein Treffen für junge Erwachsene von Mitte 20 bis Mitte 30 mit Diskussionsmöglichkeiten rund um Glaubensfragen/den Sinn des Lebens an.

Selbstverständlich sind in den Gemeinden nicht nur die Kinder aktiv. Auch eine Vielzahl unterschiedlicher Erwachsenengruppen tragen ihren Teil zum bunten Gemeindeleben bei. In St. Joseph, St. Paulus und St. Agnes gibt es (Kirchen-)Chöre, die sich wöchentlich treffen, sowie beispielsweise die Frauentreffs in St. Paulus und St. Agnes, die Männergruppe in St. Agnes, die Handarbeitsgruppe in St. Joseph und viele mehr. Auch die Kolpinggruppe in St. Paulus trifft sich wöchentlich und bietet darüber hinaus viele Aktionen an, wie beispielsweise den Tannenbaumverkauf in der Adventszeit, dessen Erlöse für Tansania gespendet werden. Überpfarrlich trifft sich z.B. auch monatlich die geistliche Gemeinschaft von Schönstatt in St. Paulus.

ENTWURF

Pastoralkonzept Hamburger Osten 27.01.2020

In St. Agnes gibt es regelmäßige generationsübergreifende Angebote zur Glaubensvertiefung, keinen Religionsunterricht im klassischen Sinne. Die Gemeinde öffnet sich immer mehr für ein gutes Miteinander im Stadtteil. So gibt es eine enge Zusammenarbeit in Stadtteilinitiativen, wie beispielsweise der ZiGe Tonndorf (Zivilgesellschaft Tonndorf). Vor dem Hintergrund eines Mangels an Räumen im Stadtteil als Treffpunkte für Familien, Gruppen oder Initiativen, schaffen die zentrale Lage und die räumlichen Ressourcen der Gemeinde eine mittlerweile gut genutzte Basis von Kooperationen. Seit vielen Jahren gibt es eine gemeinsame Firmvorbereitung von St. Joseph und St. Agnes.

Eine wichtige Aufgabe der Kirchen in den Stadtteilen ist zudem die Pfarrcaritas, die konkret helfende Nächstenliebe, das Sich-Kümmern um die Menschen vor Ort. St. Joseph engagiert sich beispielsweise in der Flüchtlingshilfe an der Waldörferstraße, bietet einen Telefondienst für Senioren und Alleinstehende an sowie Seniorennachmittage. In St. Stephanus findet wöchentlich die Sozialberatung der Caritas statt, in St. Paulus gibt es den Stromsparcheck der Caritas und den IN-VIA-Mädchentreff, der sich explizit an sozial benachteiligte Mädchen ab Klasse 7 richtet und diese beim Übergang von der Schule ins Berufsleben unterstützt. St. Agnes bietet die SKF Schwangerenberatung an sowie monatliche Andachten im Suchtzentrum Jenfeld. In allen Gemeinden gibt es einen Seniorenbesuchsdienst. Und dies ist lediglich ein Auszug aus dem Gesamtangebot der Gemeinden, weitere Details finden Sie im Anhang.

4. VISIONÄRER LEITFADEN – LEITSPRUCH

Die lokalen Gemeinschaften werden gestärkt, wir bauen gemeinsam Kirche auf mit Christus in unserer Mitte.

Visionen unseres Pastoralen Raumes:

Wir machen Christus in vielfältiger Weise erfahrbar

Unter dem Leitmotiv

„Wenn die Pfarrei Kirche mitten unter den Häusern der Menschen ist, muss ihre Präsenz und Wirksamkeit tief in der menschlichen Gesellschaft eingewurzelt und aufs engste mit ihren Hoffnungen und Nöten solidarisch sein“ (Christifideles Laici 27)

werden bereits vorhandene Aktivitäten der Caritas fortgeführt und das zukünftige Aufgabenspektrum erweitert. „Tut Gutes und schreibt (spricht) darüber.“ Die Kirche muss Sprachrohr der Minderheiten und Notleidenden sein. Im Rahmen der Caritas Gutes zu tun, ist zunächst einmal die Vor-Ort-Hilfe. Caritas ist die konkret helfende Nächstenliebe, die von den Haltungen der Barmherzigkeit, Geduld und Wohltätigkeit getragen wird. Sie ist eine Haltung, die sich im kirchlichen Grundauftrag der Diakonie konkretisiert. Die Tätigkeitsbereiche sind insbesondere Kranken- und Altenpflege, Hilfe für Familien in Not, das Besuchen von Gefangenen und Solidarität mit Ausgestoßenen. Sie tritt nicht in Konkurrenz zu professionellen Angeboten der Kirche. Vielmehr ergänzt sie diese Angebote kleinteilig und verweist bei Bedarf auf dieses Angebot.

Erweitert werden kann das Spektrum beispielsweise um:

Einkaufshilfe,
Kinderbetreuung, -begleitung,
Schulaufgabenhilfe, Nachhilfe,
Hilfen im Haushalt (kleine Reparaturen, Renovierung, Blumen gießen), Besuche von Alleinstehenden und von Patienten im Krankenhaus.

Wir sind eine sorgende Kirche,

- auf soziales Handeln ausgerichtet,
- für Kranke, Flüchtlinge, Minderheiten und Notleidende erreichbar,
- mit caritativen Angeboten.

Wir sind eine vom Geist Gottes geleitete und auf den Menschen zugehende Kirche: einladend, solidarisch, helfend und ökumenisch.

Wir sorgen für eine Gleichberechtigung in allen Diensten und Tätigkeiten

Wir sind eine offene, urteilsfreie Kirche. Dies wird u.a. an Folgendem deutlich:
Wir sind erreichbar, auch im Internet.

Wir lassen Veränderungen zu.

Wir haben Interesse aneinander, kommunizieren miteinander und das Reden steht vor den Beschlüssen.

Wir stärken unsere gewohnten Orte und erschließen uns mutig neue.

die Menschen spüren, dass sie willkommen sind und erstgenommen werden.

Wir suchen den Dialog mit anderen Kirchen, Vereinen, Verbänden und politischen Parteien/Gruppen.

Wir sorgen für Transparenz auf allen kirchlichen Ebenen

Wir fördern die Sprachfähigkeit und sprechen über den Glauben.

Wir leisten Öffentlichkeitsarbeit, in der wir unsere Kirche wieder positiv in Gesellschaft und Politik abbilden. Gesellschaftliche und politischen Veränderungen werden zeitnah erkannt und verarbeitet.

Wir bieten die Chance, eine Heimat zu finden.

Es gibt konkrete Angebote und offene Türen.

Es gibt eine gute Vernetzung, auch innerhalb einer Gemeinde.

Es gibt einen „Platz der Jugend“

Wir setzen alles daran, dass unsere Kitas und Schulen künftig erhalten bleiben, da sie ein kostbarer Schatz sind.

Wir sind nicht nur im Kirchenraum „drinnen“ präsent, sondern auch „draußen“, zum Beispiel in Kita und Schule.

Es gibt Angebote für junge Leute außerhalb der Sakramente.

Denkbar wäre z.B. ein Jugendpfarrgemeinderat von 10 bis 12 jungen Leuten im Alter von 16 bis 30 Jahren.

Wir begeistern Kinder für Kirche und für Jesus.

Wir sind ein spiritueller Ort, ohne Schranken

Die Menschen entdecken den **Heiligen Geist**, der ständig in unseren Herzen wirkt, und ernten geistliche Früchte.

Wir bieten z.B. „Exerzitien im Alltag“ an oder gründen „Häuser des Evangeliums“.

Wir machen Angebote, ohne Zwang.

Wir feiern regelmäßig **Gottesdienste**

- an allen Standorten, auch Wortgottesdienst,
- inkl. Wortgottesdienst mit Kommunion,
- bilden dazu Wortgottesdienstleiter aus.
- auf verschiedene Arten, für Jugend und Familien.
- spenden Krankensalbung und überbringen die Kommunion.
- vollziehen die Beerdigung auch durch Laien,
- und stärken dabei das Ehrenamt.

Neben den Gemeinden sind es besonders die **Orte kirchlichen Lebens**, in denen Menschen zusammenkommen und in unterschiedlichsten Formen die Liturgie des Pastoralen Raumes bereichern.

Dabei nehmen wir das **Laienapostolat** und das Ehrenamt ernst und ermutigen zur Teilhabe.

Wir strahlen Freude aus.

Wir begeistern Menschen, die sich von der Kirche entfernt haben.

Wir schaffen in den Gemeinden Treffpunkte, auch in Form von kleineren Gemeinschaften.

Wir gehen nach Hause zu den Menschen,
Wir könnten beispielsweise Patenschaften für zuziehende Familien übernehmen.

Wir bringen Freizeit und Kirche zusammen.

Durch Freude am gemeinschaftlichen Tun, Begeisterung und Kreativität schaffen wir ein gutes Arbeitsklima für alle Akteure

Wir leben eine wertschätzende Kultur des Ehrenamtes

Ehrenamtliche bekommen mehr Leitungsverantwortung übertragen.
z.B. wäre eine Begleitung, Unterstützung durch Mentoring erstrebenswert, da aus zeitlichen Gründen Ehrenamt für Viele eine große Herausforderung ist.

Wir sind im Prozess des Umdenkens und Umlernens:
Pfarrer sind nicht für alle und alles Ansprechpartner. Vieles soll übergehen an das Gemeindeteam.
Das Gemeindeteam sorgt mit Informationen an den Pfarrer/ die Leitung für eine Durchlässigkeit und ein Miteinander. Wichtig ist eine klare und transparente Zuständigkeit der Haupt- und Ehrenamtlichen. Wer hat wem etwas zu sagen?
Wer ist wofür verantwortlich? Wer besitzt welche Befugnisse?

Prozesse sind festgelegt, wie Entscheidungen zustande kommen.

Ehrenamtliche werden begleitet und angeleitet
Bei der Übernahme von Aufgaben braucht es eine Vergewisserung, dass die Aufgaben verstanden wurden.
Es gibt eine Einführung in die Tätigkeit und Ämter und eine Verabschiedung am Ende (einer Legislaturperiode), möglicherweise im Gottesdienst. Die Wertschätzung, die Einführung in ein Amt oder eine Aufgabe und die Verabschiedung sollten bei einer hauptamtlichen Person liegen.

Bei einer guten Vernetzung wissen möglichst Viele voneinander.

5. SCHWERPUNKTE IN DER ZUKUNFT

Auf der Grundlage der Bestandsaufnahme und des Blickes in eine Zukunft (Vision) unserer Kirche vor Ort ergeben sich folgende zwei Schwerpunkte:

Erstens Kinder- und Familienseelsorge (50%)
sowie Jugendpastoral bzw. Pastoral für junge Erwachsene (50%);

Zweitens Ehrenamtsschulung bzw. -begleitung.

Um beziehungsorientiert arbeiten zu können, bedarf es zweier hauptamtlicher Stellen: einer, die sowohl Kinder und ihre Familien in den Orten kirchlichen Lebens in den Blick nimmt (z.B. als Kita- und Schulseelsorger) als sich auch der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der neuen Pfarrei annimmt, und einer, die in der neuen Pfarrei Ehrenamtliche gewinnt, Charismen entdeckt, Freiwillige in Verkündigung, Liturgie und Caritas begleitet und eine Dankeskultur für das Ehrenamt pflegt.

Diese beiden Schwerpunkte sind in unseren Augen geeignet, zukunftsfähig in die nächsten Jahre zu gehen. Erzbischof Stefan sagte in seiner Predigt am 14. November im Mariendom: „Es bedarf des Primats der lebendigen Steine vor den Steinen, die unsere Kirchen und Gebäude tragen.“ Genau diese Investition in die Zukunft wollen wir wagen. So nehmen wir die große Anzahl der uns anvertrauten Heranwachsenden, der jungen Erwachsenen und ihrer Familien zum Anlass, eine(n) Hauptamtliche(n) mit den wichtigen Aufgaben zu betrauen, diese Zielgruppe in der Pastoral seelsorglich umfassend zu begleiten. Eine(n) weitere(n) Hauptamtliche(n) sollte mit der Aufgabe betraut werden das Ehrenamt in der gesamten Breite auf Pfarreebene verantwortungsvoll zu begleiten („Charismen wecken, Ehrenamt gewinnen, Freiwillige ausbilden und fortbilden, Dankbarkeit zeigen und feiern, Abschiede würdevoll begehen“).

In unserem pastoralen Raum gibt es weiterhin viele große junge Orte kirchlichen Lebens (drei Kitas mit zusammen rund 340 Kindern, zwei Schulen mit zusammen rund 870 Schülerinnen und Schülern) und darüber hinaus auch kleinere Orte kirchlichen Lebens (Caritas Stromsparcheck, In Via Mädchensozialarbeit, Caritas Sozialberatung, Gemeinschaft der Xavières Schwestern, Kath. Hochschulgemeinde, SKF Schwangerschaftsberatung). An all diesen Orten treffen sich täglich unzählige Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern und Mitarbeitende.

ENTWURF

Pastoralkonzept Hamburger Osten 27.01.2020

Unser Ziel ist es, einen intensiven Kontakt zwischen diesen Orten kirchlichen Lebens und den Gemeinden auf- und auszubauen. Wir müssen uns als Dienstleister und -leisterinnen sehen. Die Dienste im pastoralen Raum müssen organisiert und für Dritte klar erkennbar sein (z.B. über ein zentrales Pfarrbüro). Es muss eine zentrale Terminplanung stattfinden, in denen alle Termine in den einzelnen Gemeinden zeitnah erfasst und auch abrufbar gemacht werden. Ein zeitnahe Informationsfluss muss gewährleistet werden.

Durch eine Pastoral des Hingehens, des Einladens, des Räumeteilens und der Vernetzung kann Vertrauen zu den Menschen, die diese Orte aufsuchen, aufgebaut werden. So kann Gemeinde zu einem beständigen Glaubensort für die Menschen in den Einrichtungen werden – sowohl während der Zeit in den oben genannten Einrichtungen als auch darüber hinaus im Alltag und Sonntag, aktiv und passiv, als fester Stützpunkt des gesamten Lebens.

Darüber hinaus trägt eine Pastoral des Hingehens, des Einladens, des Räumeteilens und der Vernetzung dazu bei, dass auch Mitarbeitende Vertrauen zur Gemeinde auf- und ausbauen können und sich die Einrichtungen gegenseitig stärken.

6. WAS WIR BRAUCHEN?

In den bisherigen Beratungen konnten die o.g. Schwerpunkte entwickelt werden. Es braucht noch eine weitere differenzierte Beschreibung von Struktur und Aufgaben. Dies muss zum größten Teil Aufgabe in der neuen Pfarrstruktur, sowie unter Beteiligung der betroffenen Gruppen und Akteure geleistet werden. Als GA haben wir Leitlinien festgelegt, die als Orientierung zur Gestaltung dieser notwendigen Prozesse dienen sollen. Konkret sind für uns folgende Aspekte besonders zu beachten:

Wichtig ist die Arbeit der vielen hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den kirchlichen Orten mit den jeweils spezifischen Zielsetzungen nachzuvollziehen und mögliche Verbindungen zu knüpfen zur Gemeindepastoral, die im Wesentlichen vom Engagement Ehrenamtlicher geprägt ist. Hier Verständigungsprozesse zu ermöglichen und sinnvolle Verknüpfungen aufzubauen, wird ein wesentliches Arbeitsfeld der neuen Profilstellen sein.

Auch zwischen alten, erfahrenen und neu gewonnenen Ehrenamtlichen braucht es in diesem Sinne gute „Brückenbauer“, die eine gute Kommunikation fördern und bei Bedarf bei Planung und Durchführung helfen (zuhören, unterstützen, begleiten). Der Wert des Ehrenamts wird so geschätzt.

Beachtet werden muss, dass gerade in den Quartieren mit besonderen sozialen Entwicklungsbedarfen das Ehrenamt nicht überfordert werden darf – Hauptamtliche nicht nur koordinierend tätig sein können.

Eine Grundhaltung zur Bereitschaft des Teilens von vorhandenen Ressourcen sollte unter allen Beteiligten vorhanden sein. Dies betrifft z.B. die gemeinsame Nutzung von Räumen, Fahrzeugen, Veranstaltungsmaterial... u.ä.

Auch in diesem Zusammenhang ist die Bereitschaft und Stärkung einer ökumenischen Perspektive für uns von großer Bedeutung.

Eine abgestimmte Kommunikation zur Koordination der vielfältigen Aktivitäten und Akteure muss zentral installiert werden.

Es braucht einen zeitgemäßen Ausbau an noch nicht genutzten Möglichkeiten Angebote bekannt zu machen - auch in Richtung digitaler Medien.